

Predigt am 8. Sonntag nach Trinitatis
11. August 2019
Kirche Birmensdorf

Kristian Joób

Lesung: 1. Mose 37,1-11 Josef und seine Familie

Predigttext: 1. Mose-Buch 37,12-14.18-20.23-28

Einmal waren Josefs Brüder unterwegs; sie weideten die Schafe und Ziegen ihres Vaters in der Nähe von Sichem. Da sagte Jakob zu Josef: »Du weißt, deine Brüder sind mit den Herden bei Sichem. Ich will dich zu ihnen schicken.« »Ich bin bereit«, antwortete Josef. Sein Vater gab ihm den Auftrag: »Geh hin und sieh, ob es deinen Brüdern gut geht und ob auch bei den Herden alles in Ordnung ist. Dann komm wieder und bring mir Nachricht!« So schickte Jakob ihn aus dem Tal von Hebron nach Sichem. [...]

Die Brüder sahen Josef schon von Weitem. Noch bevor er herangekommen war, stand ihr Entschluss fest, ihn umzubringen. Sie sagten zueinander: »Da kommt der Kerl, dem seine Träume zu Kopf gestiegen sind! Schlagen wir ihn doch tot und werfen ihn in die nächste Zisterne! Wir sagen einfach: Ein Raubtier hat ihn gefressen. Dann wird man schon sehen, was aus seinen Träumen wird!«

Als Josef bei ihnen ankam, zogen sie ihm sein Obergewand aus, das Prachtgewand, das er anhatte. Dann packten sie ihn und warfen ihn in die Zisterne. Die Zisterne war leer; es war kein Wasser darin. Dann setzten sie sich zum Essen.

Auf einmal sahen sie eine Karawane von ismaëlitischen Kaufleuten aus der Richtung von Gilead herankommen. Die

Ismaëliter waren auf dem Weg nach Ägypten; ihre Kamele waren mit den kostbaren Harzen Tragakant, Mastix und Ladanum beladen.

Da sagte Juda zu seinen Brüdern: »Was nützt es uns, wenn wir unseren Bruder umbringen? Wir werden nur schwere Blutschuld auf uns laden. Lassen wir ihn leben und verkaufen ihn den Ismaëlitern; er ist doch unser Bruder, unser eigenes Fleisch und Blut!« Die anderen waren einverstanden. Als die reisenden Kaufleute herankamen, zogen sie Josef aus der Zisterne. Sie verkauften ihn für 20 Silberstücke an die Ismaëliter, die ihn nach Ägypten mitnahmen.

Liebe Gemeinde

Was für eine Familie! Der Vater zieht einen seiner Söhne plakativ den anderen vor – und zeigt es mit einem extravaganten Geschenk. Dieser eine Sohn verpetzt seine Brüder beim Vater und erzählt hemmungslos größtenwahnsinnige Träume. Und die anderen Brüder wollen diesen einen Bruder beseitigen. Was für eine Familie! Nicht ganz normal ... Und ausgerechnet mit dieser Familie schreibt Gott seine besondere Geschichte auf der Erde. Aus dieser Familie lässt er sein auserwähltes Volk entstehen. Fast unvorstellbar!

I. Wir wollen diese Familie etwas genauer unter die Lupe nehmen. Da ist zunächst der Vater Jakob. Von ihm heißt es, dass er Josef mehr als alle anderen Söhne liebt. Die Erklärung steht auch da: Josef wurde Jakob im Alter geboren. Das kann man ja halbwegs verstehen: Jakob, schon im Alter eines Großvaters, kriegt noch einen Sohn, der ihm ans Herz wächst. Doch bei Jakob steigert sich diese Liebe ins Extreme – auf Kosten der Gerechtigkeit und

Gleichheit: Er schenkt Josef ein exklusives Gewand: ein schönes, buntes Kleid mit einem Ärmel. Priester und Prinzessinnen trugen solche Kleider. Als einziger der elf Söhne bekommt also Josef dieses VIP-Gewand. Das Pikante ist: In einem Gewand mit Ärmel wird nicht gearbeitet. Alltagskleider hatten nämlich keine Ärmel, damit man darin gut arbeiten kann. So hören wir am Anfang, dass Josef seinen Brüdern half, Schafe zu hüten. Nachher ist er offenbar nicht mehr beim Arbeiten, sondern wird vom Vater extra zu den Brüdern geschickt, um nachzufragen, wie es ihnen geht.

Jakob zeichnet Josef auf Kosten seiner Brüder aus. Und das hat tragische Konsequenzen: Bei den Brüdern wächst der Hass gegen ihn. So groß die Zuneigung des Vaters ist, so groß ist die Abneigung der Brüder. Exklusive Liebe ruft tiefen Hass hervor. So ist das Jakobs Verhalten fatal. Mit seinem Verhalten treibt er einen Keil zwischen die Brüder. Der Familienfrieden ist dahin. Und man fragt sich, warum Jakob nicht merkt, was er mit seinem Handeln anstellt.

Doch es gibt Gründe, warum Jakob so handelt. Sein Verhalten hat eine Vorgeschichte: Er liebt Josef wohl nicht nur mehr, weil er im Alter geboren wurde. Sondern weil die Mutter Josefs, Rahel, seine Lieblingsfrau war. Jakob hatte ja noch eine zweite Frau – und zwei Nebenfrauen (die Dienerinnen seiner beiden Frauen). Aber warum hatte Jakob mehrere Frauen? Eigentlich wollte er nur Rahel heiraten. Doch sein Schwiegervater Laban betrog ihn in der Hochzeitsnacht – und gab ihm zuerst Rahels Schwester Lea zur Frau. Aber warum betrog Laban Jakob? Weil schon Jakob seinen Vater Isaak betrog. Sie kennen die Geschichte: Rebekka, die Mutter von Jakob, liebt ihn mehr als seinen Bruder Esau. So drängt sie Jakob, den zweitgeborenen, dass er beim Vater mit List

den Segen des Erstgeborenen holt. Das geschieht dann auch. Sein Bruder Esau wird natürlich wütend und will Jakob umbringen. So muss Jakob zu Laban, seinem Onkel, fliehen. Und wiederum steht die Frage im Raum: Warum hat Rebekka Jakob lieber als Esau? Und wie kommt es, dass Rebekka gegen ihren Mann Isaak intrigiert?

Sie sehen: Hinter Jakobs Fehlverhalten und Schuld, Josef so zu bevorzugen, steht anderes Fehlverhalten und andere Schuld. Ein Vergehen, ein Betrug zieht andere nach, Verhaltensmuster werden weitergegeben, eine Kette von schuldhaftem Verhalten entstehen. Und so kommt es auch zu den Spannungen, die in der Familie Jakobs präsent sind und das Klima vergiften.

Liebe Gemeinde, Jakobs Familie, seine Ursprungsfamilie wie auch seine eigene, ist ein Spiegel, in dem wir uns und unsere Familie betrachten können. Wie sieht es bei uns aus? Wo gibt es Zwänge, Spannungen, Druck und Erwartungen? Wo haben wir selber Verletzungen erfahren? Mit den Jahren sehen wir vielleicht hinter die Kulissen und verstehen, warum sich die Leute um uns herum so und nicht anders verhalten haben. Vielleicht bleibt aber das Unverständnis. Und wir fragen uns: Warum? Warum haben sie so gehandelt? – Gewisses kann man mit der Zeit ablegen und loslassen. Doch wenn es so weit kommt, wie bei Jakob, und sich ein Muster wiederholt, das Schaden anrichtet, wenn Verletzungen von früher zu tief gehen, dann, meine ich, sollten wir handeln: Woher kommt ein problematisches Verhalten, warum rede oder handle ich so? Und wie können alte Verletzungen – vielleicht über Generationen – wieder heilen? Sachen aufdecken, anschauen, benennen – vor Gott, mit einer Vertrauensperson, um Vergebungen bitten, vergeben, sich

versöhnen. So werden alte Muster, die Kette von Fehlverhalten, Schuld und Verletzung durchbrochen. Heilung und Veränderung kann geschehen.

II. Wir wollen uns nun dem Protagonisten zuwenden und einen Blick auf Josef und sein Verhalten werfen. So, wie Jakob Josef verhätschelt hat, kann es ja mit ihm nicht gut kommen. Er muss ein verzogener Mensch werden. Und das stimmt tatsächlich. Josef zeigt ein sehr unreifes Verhalten:

Als er die Schafe seiner Brüder gehütet hat, hat er jeweils dem Papa schlechte Gerüchte über die Brüder nach Hause gebracht. Er hat ja nicht das, was er selber bei den Brüdern gesehen und gehört hat, weitererzählt. Nein, das, was andere Leute Böses über sie sagten, hat er dem Vater weitergesagt und sie so beim Papa in Verruf gebracht. Sehr sympathisch! Die Brüder haben das sicher auch mitbekommen.

Sodann hat Josef dieses VIP-Kleid bekommen. Er weiß: Niemand in der Familie besitzt ein solches Kleid. Er ahnt auch: Wer dieses Kleid sieht, wird vor Neid erblassen. Aber er trägt trotzdem immer oder immer wieder sein Kleid. Er hat es ja an, als sein Vater ihn zu seinen Brüdern schickt. Sie ziehen es ihm dann aus und tauchen es in Tierblut.

Und da sind die beiden Träume von Josef. Träume hatten in der damaligen Welt eine spezielle Funktion. Es war klar: Darin wird eine Wirklichkeit kommuniziert. Gott offenbart den Menschen in Träumen, was kommen wird. Träume sind darum nicht belanglos! Josef weiß das. Trotzdem erzählt er seinen Brüdern von seinem Traum: Alle Brüder sind auf dem Feld und binden Garben zusammen. Plötzlich steht die Garbe Josefs auf und diejenigen der

Brüder beugen sich vor ihm. Die Botschaft ist klar: Josef steht über seinen Brüdern. Und das muss er ihnen offen erzählen. Die Reaktion der Brüder ist dementsprechend aufgebracht.

Obwohl er ihre Reaktion sieht, erzählt er auch seinen zweiten Traum: Da kommen symbolisch auch seine Eltern vor. Sonne und Mond und elf Sterne. Und alle beugen sich vor ihm. Was für ein Größenwahn! Der fast jüngste Sohn soll von allen geehrt werden! Da haut es sogar dem Vater «den Nuggi» heraus: Was bildest du dir ein? Wer meinst du, dass du bist?

Man spürt es: Josef ist nicht nur ein Opfer der Erziehung seines Vaters. Von einem 17jährigen kann und muss man mehr erwarten: mehr Einsicht und Verantwortung, mehr Verständnis und Achtsamkeit. Er hätte wissen können, dass er bei seinen Brüdern böses Blut weckt, wenn er sie vor dem Papa anschwärzt. Er hätte lieber schweigen und Selbstkritik üben sollen. Er hätte mit dem Kleid auch nicht prahlen und es immer tragen müssen. Er spürte ja, dass es Neid weckt und verletzt, wenn er den anderen zeigt, was *er* hat und sie nicht haben. Und schließlich hätte Josef seine Träume für sich behalten können. Es ist doch klar, dass sich die anderen aufregen werden! Doch Josef war zu selbstverliebt und egozentrisch, als dass er auf die anderen Rücksicht genommen hätte.

Liebe Gemeinde, auch Josefs Verhalten hält uns einen Spiegel vor: Wie steht es mit unserem Charakter und seinen Schattenseiten? Es geht um Liebe und Hass: Liebe ich mich v.a. selber – und bringe damit den Hass der anderen gegen mich auf? Oder habe ich genug Liebe für die Menschen um mich herum? Konkret heißt es: Wie gehe ich mit der Schwäche und den Fehlern anderer um?

Verwende ich es gegen sie, um sie zu erniedrigen? Und mich besser zu positionieren? Oder versuche ich den anderen zu helfen, indem ich vor Drittpersonen schweige und Mut habe, das Problematische direkt anzusprechen? – Dann: Wie gehe ich mit meinen Vorzügen und Vorteilen um? Protze ich mit dem, was ich habe, mit meinen Fähigkeiten, um zu zeigen, wie genial ich bin? Oder nehme ich mich zurück und setze meine Gaben und Güter für andere ein? – Und schließlich: Wie gehe ich mit Wissen und Erkenntnis um? Posaune ich sie ohne Rücksicht hinaus, um selber groß dazustehen und andere bloßzustellen? Oder kann ich warten und still sein, bis vielleicht die Zeit kommt und mein Wissen, meine Erkenntnis für andere eine Hilfe ist?

III. Von den Brüdern von Josef war schon bis jetzt viel die Rede gewesen. Jetzt wollen wir aber auch ihr Verhalten genauer betrachten. Josef hat ja ihnen einige Gründe gegeben, ihn nicht zu mögen: Er hat beim Vater schlecht über sie geredet. Er ist vor ihren Augen krass privilegiert worden. Und indem er seine Träume erzählte, hat er dargestellt, wie er ihnen überlegen ist.

Und so wächst die Abneigung der Brüder gegenüber Josef. Es heißt, dass die Vorliebe Jakobs für Josef der Anfang ihres Hasses ist. Sie können kein freundliches Wort mehr mit ihm reden. Wörtlich heißt es: Sie können ihm nicht mehr Frieden wünschen. So hat man sich ja damals begrüßt. Aber das ist jetzt nicht mehr möglich. Mit den Träumen Josefs wächst dann der Hass. Und schließlich heißt es, dass die Brüder eifersüchtig werden. Sowohl das schöne Gewand, wie auch die Träume sind ein Hinweis: Josef ist etwas Besseres, er steht über ihnen, obwohl er eigentlich der kleine Bruder ist. Das Gewand und die Träume stellen die Position der Brüder und ihre angestammten Rechte in Frage. Wenn der

kleine Josef der erste ist, vielleicht über sie herrschen soll, dann ist das eine existenzielle Bedrohung. Das darf doch nicht sein! Und so kommen die Brüder schließlich zum Entschluss, Josef zu töten. Damit wäre die Bedrohung beseitigt, die natürliche Ordnung wieder hergestellt. Dank Juda wird dieser Entschluss doch nicht ausgeführt. Es kommt nicht zum Brudermord.

Man könnte sagen: Der Hass der Brüder ist doch berechtigt! So wie sich Josef benimmt! Vielleicht sollten sie ihren eigenen Bruder nicht gerade umbringen. Aber dass man negative Gefühle hat, ist doch verständlich. Doch welches Gefühl ist noch legitim? Und wo kippt es? Im Hebräischen ist der Hass nie nur ein Gefühl, eine Gesinnung; die Handlung schwingt immer mit. Es ist wie mit einem Pfeil, den man in den Bogen spannt. Irgendwann geht er ab. So ist es auch mit den negativen Gefühlen: Sie beeinflussen das Handeln. Genau das sehen wir bei den Brüdern.

Was ist also das Problem bei den Brüdern? Sie lassen sich von ihren Gefühlen leiten und unternehmen nichts dagegen. Weil der Hass in ihren Augen gerechtfertigt ist, lassen sie zu, dass der Hass wächst und sie beherrscht. Dabei hätten sie ja mit Josef reden, ihn konfrontieren und sagen können: Du kannst dich doch nicht so benehmen! Spiel dich nicht so auf! Immerhin war er ihr jüngerer Bruder. Wenn der Vater ihn schon nicht richtig erzieht, dann könnten es wenigstens die Brüder tun. – Oder sie hätten mit ihrem Vater reden können. Es geht darum, mit diesen negativen Gefühlen aktiv umzugehen, den Weg der Verständigung, Versöhnung und des Neuanfangs zu gehen. – Doch die Brüder gehen einen anderen Weg und machen sich so schuldig: Dass sie ihn «nur» als Sklave verkaufen, ist wohl kaum ein Trost: Josef verliert alles: seine Familie, sein Zuhause, seine Kultur, seine

Freiheit. Und Jakob wird bitter um seinen verlorenen Sohn trauern.

Liebe Gemeinde, das Verhalten der Brüder ist ein dritter Spiegel, in dem wir uns in der Predigt anschauen können: Wie sieht unser Gefühlswelt gegenüber unserer Familie und anderen Mitmenschen aus? Wo tragen wir negative Gefühle mit uns, haben sie vielleicht auch zementiert? Nur weil der andere derjenige war, der uns gekränkt und verletzt hat! Wir denken: Wir haben ein Recht, zornig zu sein oder zumindest auf Abstand zu gehen. Bewusst und unbewusst haben wir vielleicht auch die Türe zur Versöhnung zugeschlagen. Oder denken: Nur wenn der andere auf Knien um Vergebung fleht, können wir eventuell über Versöhnung reden. – Im Römerbrief heißt es: *«Lebt mit allen Menschen in Frieden – soweit das möglich ist und es an euch liegt.»* (Röm 12,18) Gott gibt *uns* primär die Aufgabe, auf andere zuzugehen, uns zu versöhnen und Frieden zu schließen.

Soweit die Geschichte und die Spiegel, die sie uns vorhalten. Jakob, Josef und seine Brüder waren in vielem nicht reif. Gott hat sie dann alle in eine Lebensschule geschickt – und sie durften Einiges lernen und reifer werden, wie wir es noch sehen werden. Ich wünsche auch uns, dass die Familiengeschichte Josef uns hilft, in unserer Familie und unseren Beziehung zu lernen und zu reifen.

Amen